Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 2 (1789)
Heft: 6

Artikel: Über das Dankfest wegen dem glücklichen Eisbruch
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820088

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.
Samstag den 7ten Hornung, 1789.
Nro. 6.

Ueber das Dankfest
wegen dem glücklichen Eisbruch.

Dies magna & amara,
Dies Sancta & memorabilis.

Die öffentliche Feyerung eines Dankfestes für erhaltene Wohlthaten aus der Hand des Ewigen hat etwas so großes und erhabenes, etwas so maiestätisches und Herzerhebendes, daß selbst der hartnäckigste Gotteläugner stumm dasteht, der heiligen Handlung zuschaut, und Gefühle in seinem Innersten wahrnimmt, die deutlicher und überzeugender sprechen, die tiefer in die Seele hineinwirken, als der schärfste, mathematische Beweiß über das Daseyn des Weltschöpfers. Welch Menschenwerk kann menschenwürdiger seyn, als bey auserordentlicher Rettung sich hinwerfen mit Dankempfindungen vor dem Altar desjenigen, auf dessen Wink der Sturm und Donner schweigt, dessen Allmachtshauch einst das Meer zerriß, daß hoch die Wellen standen wie Felsgebirge, bis trocken durchgegangen war sein Volk? — Das gottesfürchtige Dankopfer, so Vater Noah in der grauen Vorzeit mit seiner geretteten Familie dem Herrn kniend dargebracht, war so wohlgefällig vor seinen Augen, daß er huldvoll zu ihm sprach: „Der Erde werd' ich nimmer fluchen des Menschen wegen. Seht! einen Bund mach ich „mit euch, und euerm Saamen; auf ewig sey das

„ Bundeszeichen zwischen mir und euch, und allem, „was Odem hat, dieser Regenbogen hoch in den Wolken. Solch ein Fest ist ganz nach der frommen Denkungsart unsrer Väter, die allemal bey jedem Sieg mit gebognen Knie zuerst dem Allmächtigen gedankt, eh' sie ihr Herz dem Freudengefühl des Triumphs überliesen. So was ist ein lebendiger Ausdruck des wahren Menschengefühls, ein glänzender Beweis reiner Religionsbegriffe, und ein erhabnes Denkmal unbefleckter Menschenwürde. — Es war ächte Patriotenfreude diesem feyerlichen Zuge zufolgen. Die erhabnen Landesväter schritten voran mit wahrer Andachtswürde unter frolockendem Schall der Trommel und Trompete, sie schritten hin zum Marmortempel unseres Gottes. Die ganze Bürgerschaft folgte nach in freundschaftlichen Reihen, jeder gerührt in seinem Herzen, und Mancher mit einer Dankthräne im Auge. Von der geheiligten Stätte des Tempels hielt ein Gesalbter des Herrn eine Dankrede an das versamelte Volk; er sprach mit Kraft und Wärme, und berührte wichtige Wahrheiten, die diesem Zeitpunkt vollkommen angemessen waren. Dann trat der würdige Stadtpfarrer auf; alles wurde Aug und Ohr. Er dankte dem Unerschaffnen, dem Herrn der Herrschaaren, der zu den Wässeren sprach: bis hieher, und nicht weiter! Er dankte den Landesvätern für ihre weisen und liebvollen Vorsorgen, und dann all denjenigen, die sich bey diesem gefährlichen Eisbruch durch Fleiß und Kunst vorzüglich ausgezeichnet hatten. Sein Vortrag quoll so innig aus seinem Herzen, seine Worte hatten so viel vaterländischen Nachdruck, so viel geistliche Gottessalbung, daß meine ganze Seele dabey zusamenfloß. Brüder, Ich kann mich nicht enthalten, hier seine Gedanken mit meinen Empfindungen zu untermischen, und selbe öffentlich zu wiederholen.

Der 29te Jenner war für uns ein großer, ein bittrer Tag, ein Tag der Angst und Freude, heilig und merkwürdig für uns und unsre Enkel.

Ein Schreckentag. Noch stund am Morgen die Eisfläche unerschüttert ob der alten Brücke; unterhalb hatte die wohlthätige Kraft des Pulvers und der unermüdete Fleiß der Arbeiter fast die ganze Aare geöffnet. Jeden Augenblick drohte diese fürchterliche Eismasse loszubrechen, drohte unter schrecklichem Wellengebrüll mit unaufhaltbarer Gewalt alle Joche auseinander zu reissen, Verheerung, Umsturz, Tod und Verderben über die umliegende Gegend hinzuströmen. Schauervoll war der Anblick! Alles umher harrte voll banger Erwartung auf den Entscheidungsaugenblick, wo sich diese Schreckensscene entwickeln sollte. — Viktor Meyer, ein erfahrner Schifsmann, der unter Wassergefahren grau geworden, kam gegen sieben Uhr auf die Brücke, übersah die ganze Eislage, gieng dann wehmüthig nach Hause, und sprach zu seinen zwey Söhnen: „Kinder, „ich komme eben von der alten Aaren Brücke, der Eis„stoß ist reif, heute wird es brechen. Dieser Tag ist „der gefährlichste für euer Leben. Seyd also muthig „und unerschrocken, aber waget euch nicht zu verwegen „in unnöthige Gefahr. Was ihr heute thut, das thut „ihr aus Pflicht gegen euer Vaterland, gegen eure Ob„rigkeit. Sollte einer von euch das Unglück haben, zu „Grunde zu gehen, so tröstet euch mit dem Gedanken, „ihr sterbet fürs Vaterland; die gnädigen Landesväter „werden schon für euere Weib und Kinder väterlich sor„gen. Ihr aber Weib und Kinder, bethet indessen zu „Gott dem Allmächtigen, daß er unsere schwere Arbeit „heut segne, daß er jedem unter euch seinen Vater wie„der zurück schicke. Nun kommt, Knaben, empfangt

„meinen Segen, es ist vielleicht das letztemal; segnet „auch noch eure Weib und Kinder, nehmet den Abschieds„kuß — Jtzt kommt Buben zur Arbeit. — Kein Wort über die Thränen der Gattinn, über das Geheul der Kinder, ich überlasse dies dem Gefühl des Lesers.

Sie stiegen nun muthvoll in ihr Schiff, fuhren unter tausend Segnungen gutdenkender Zuschauer gegen die fast drey Schuhe hoche Eisdecke, wo sie eine Wasserbombe sehr glücklich losbrannten.* Durch die Erschütterung warf die ungeheure Eismasse in die Läng und Queer sehr große Spälte, einige Stücke rissen sich los, und zertrümmerten an den Brecheisen der Joche. Noch wolte das Ganze sich nicht trennen; bisweilen hörte man ein fernes unterirdisches Getöß; die Kräfte und Gegenkräfte arbeiteten und kämpften wider einander. Gegen 12 Uhr geschah der Bruch. Ein Stoß von den oben heranschwimmenden Eisklumpen erschütterte den ganzen Eisbau, alles gieng in Trümmer; es toßte unten, es krachte oben, die Fluten brüllten, die Brücke wankte; Eisschollen überwarfen Eisschollen, thürmten sich über einander, sanken unter und hoben sich wieder. Das ganze Eiswerk war in einer allgemeinen Aufruhr und rückte langsam majestätisch der Brücke zu. So bricht gähling ein geharnischtes Kriegsheer auf, nachdem es lange auf das Looswort des Gebieters geharrt; unter Waffengeklirr und Panzergetöß schreitet es heran, und Verwüstung wandelt vor ihm her. Allein dies wollte der Himel hier nicht, sein Odem wehte in die Eisflut, die grösten Massen brachen, schmolzen, und strömten statt der Verheerung Seegen und Gedeihen an die Ufer des erstaunten Landmanns hin.

---

* Diese arbeitsamen Schiffer sind für ihre treuen Dienste von dem hohen Stand mit dem Bürgerrecht beschenkt worden.

Acht volle Tage arbeitete man unermüdet an dem Werk dieses Eisbruches. Kunst, Fleiß und Vorsicht zeigten sich überall werkthätig. Jeder Arbeiter war ein Held, zwar nicht auf blutigem Schlachtfeld, aber auf dem weit ruhmvollern Schauplatz der Bruderhilfe und Menschenrettung. Die Ehrenglieder * unseres Staats haben durch ihre einsichtsvollen Befehle sich Lorbeern eingeärndtet, die nicht von Wittwen und Waysen Thränen, nicht von Menschenblute triefen; Nein, sie erwarben sich den weit erhabnern Namen: **Menschenväter! nicht Menschenwürger zu seyn!** — Noch sehe ich es, wie die ganze Eisfläche des Aarenstroms von arbeitsamen Menschen wimmelt; ihr Anführer ** steht unter ihnen, wie der Held von Gaza; durch eignes Beyspiel, freundschaftlich und nicht monarchisch gebiethend, beseelt er seine Leute. Uneingedenkt des rauschenden Todes unter seinen Füssen, wandelt er voll Gotteszuversicht über Wellen, wie einst Simon Petrus vor seines Meisters Angesicht. Hier bricht er selbst eine Eisblatte los, und spornt sie mit kühner Ferse weg. Dort kettet er an einen Anker ein halbes Eisfeld, indem er gleichsam zu ihm spricht: **Harre hier, Eisklumpen mit deiner Verwüstungskraft, bis Gottes Wink dir zu weichen gebeut!** ***

* Mhghr. Altrath Zeltner, Herr Jungrath von Vivis, Herr Jungrath Wallier von Wendelstorf, Bauherr.

** Joseph Schwaller ist sein Name. Der hohe Stand machte ihm ein Ehrengeschenk von einer schweren, goldnen Schaumünze. Noch lange glänze sein Name im Tempel des vaterländischen Verdienstes!

*** Diese Vorsicht war um so viel nöthiger, weil diese Eisblatte der Standpunkt und Zufluchtsort der Arbeiter war; hätte sich dieses Stück umgewendet, so wäre die ganze neue Brücke durch seinen Anstoß wie durch ein Raßiermesser weggeschnitten worden. Man sah ja, daß ein weit kleinerer Eisscholle die beyden Joche, wie schwache Moosrohr aus einander bog. Dies sey für jene gesagt, die noch heute behaupten, man hätte den Eisgang der Natur überlassen sollen. Indeß können sie noch zu bessrer Belehrung die vielen Unglüksfälle über diesen Punkt in den Zeitungen nachsehen. — Daß doch jeder Windbeutel raisoniren will!!!

Noch sehe ich voll bebender Verwunderung, wie der Künstler unseres Vaterlands den schwarzen Mordsaamen zum Heil und Seegen unser Stadt anwendet. Mit kühner Hand sprengt er Massen weg, die hundert Menschenhände nicht zu spalten fähig waren. Diese Erfindung, oder wenn man lieber will, dieser heilsame Pulvergebrauch hat nicht nur unsere Brücken gerettet, er hat auch unsere lieben Nachbaren vor Verwüstung und Brückensturz gesichert; denn die ungeheuersten Eismassen wurden gleichsam zermalmet, und so sandten wir unsern Brüdern nur den Abschaum der Gefahr. * — Auch erblicke ich dort an der Schiffslände das Haupt unseres Staats im Purpurmantel, sein Aug blickt Himmelan, fleht Rettung, es pocht sein Herz bey allgemeiner Noth. So stund einst Schultheiß von Wengi, vielleicht auf der nämlichen Stelle, aber bey einer andern Brüdernoth, mit gleichen Menschheitsempfindungen da. Auch sehe ich zur Seite manchen Zärtling, der bey diesem schauervollen Auftritt, aus Langweile an der Schleife seiner Geliebten tändelt. — Schweig muthwilliger Satyr, entstelle nicht durch ein unzeitig Gelächter dies ernsthafte Gemälde! — Still! die Sturmglocke tönt, Schrecken wandelt durch die Stadt, man eilt von allen Seiten herbey, man arbeitet mit Riesenkraft, Menschen stehen bis über die Lenden im Wasser, man lößet die Joche, und seht! der ganze Eisschutt schwimmt so langsam und glücklich hinunter, als hätte ihm der Finger Gottes den Weg vorgezeichnet. — Wir loben dich, O Herr, mit Herz und Mund, denn du hast uns den Tag des Schreckens in einen Freudentag umgeschaffen.

---

*Hätte man dieses einfache Mittel bey dem bekannten Eisbruch in Deutschland 1784 angewandt, man würde vielleicht einem Schaden von Paar Millionen vorgebeugt haben.

Dieser Tag ist uns heilig und merkwürdig. Er sey für uns in Zukunft ein Tag der öffentlichen Feyer und Dankerstattung, denn der Ewige hat sich an demselben in all seiner Vatergüte und Herrlichkeit gezeigt. Er sandte die Gefahr, um das schlumernde Tugendgefühl wieder aufzuwecken. Er sprach zu uns durch jeden Flutenwirbel: „Menschen! seht, was sind die „Güter dieser Erde, was sind Schätze, Reichthum und „Ländereyen. Ich winke den Wasserfluten — und weg „ist all euer Glück, zertrümert und verschlungen der „Götz eurer Anbethung. Sammelt also Schätze des „Himmels, die kein Strom, kein Unfall euch rauben „kann. Ihr seyd für die Ewigkeit erschaffen! — „Ebenbilder des Schöpfers — Kinder des Unvergänglichen! fühlet den Adel eurer Selbst, und baut eure Seligkeit nicht auf das, was heute ist, und wovon ihr „morgen keine Spur mehr findet. Vergesset der großen „Wahrheit nie: Alles, was euch kann genommen „werden, ist nicht werth der Schatz euers Herzens „zu heißen. So warnte uns jede Welle, die unser oder fremdes Eigenthum zu verschlingen drohte. Laßt uns diese Weißheitslehren unauslöschlich tief in die Seele prägen!

Dieser Tag war auch merkwürdig für uns und unsere Enkel, in Ansehung des Schauervollen so wohl, als wegen den guten Folgen. Er soll unvergeßlich in den Jahrbüchern Solothurns aufgezeichnet stehen. Solch eine Naturerscheinung ist recht geschickt, das Menschengeschlecht menschlicher zu machen, und selbst aus Felsenherzen Funken des Mitleids heraus zu schlagen. Eiserne Gemüther, die in verjährter Gefühllosigkeit ver-

rostet, mußten da zum Mitgefühl aufgeweicht werden. Filzen, die unter privelegirten Diebstählen grau geworden, zitterten beym blosen Gedanken: **Auch deine Hab und Güter können ein Raub der Fluthen werden!** sie langten in den Geldbeutel, und gaben einen halben Kreutzer zur Linderung desjenigen, der unglücklicher Weise von der Brücke fiel, und an dem Joche sich beyde Bein zerbrach.

Alle Noth verbrüdert, allgemeine Noth verbrüdert allgemein, und zieht die Bande der Freundschaft enger zusamen. Die Bürger lernten bey diesem Vorfall die liebvollen Gesinnungen ihrer Vorgesetzten kennen, die Vorgesetzten sahen die Bereitwilligkeit, den Gehorsam, den Diensteifer, die Helfbegierde ihrer Bürger in einem solchen Lichte, das fähig seyn soll, manchen dunkeln Fleck ehmaliger Fehltritte wegzuleuchten. Miskenntniß der Leute unter einander hat vielleicht in der Welt mehr Unheil gestiftet, als List und Bosheit nicht gethan haben. Diese Wasserflut war zwar auf einer Seite Quelle mancher bangen Stunde, aber auf der andern weckte sie manche schlummernde Heldenkraft auf; sie legte übermenschliche Stärke in das mitfühlende Menschenherz; sie gab Anlaß den ächten Bürger von dem Afterbürger zu unterscheiden; sie öffnete den edelsten Menschenfreunden einen Schauplatz, wo sie das wahre Verdienst öffentlich belohnen konnten. Kurz, dieser Tag war **merkwürdig** für Denker und Nichtdenker, für weiche und harte Seelen, für Priester und Leviten!

Hier wäre noch der Ort, mein ganzes Herz in seiner Völle auszugiessen? ich will es wagen, auch so gering ich bin. — Hohe, theurste Landesväter! Ich danke

da mit Mund und Seele im Namen der gesunten Bürgerschaft und aller Angehörigen, für all die weisen Vorsorgen und wahrväterlichen Anstalten bey dieser so mislichen Gefahr; ich danke für die so edeln und menschenfreundlichen Gesinnungen in Rücksicht der Schäzung sowohl als der Belohnung des vaterländischen Verdienstes. Die Hand des Unerschaffenen, der jede Mitleidsthräne zählt, und jede schöne That belohnt, schütte seine überreiche Segensschaale in vollem Maaß auf Euch und euere Lande. — Stimmt ein ihr Burger alle — und wäre einer unter uns, der da nicht mitempfindt, und seine Stimme nicht erhebt zum allgemeinen Dank, dessen Antlitz werde roth wie Blut, er wandle unstät unter uns mit Schande gebranntmarkt, wie Kain einst als Auswurf der Natur!

Wohlan ihr Brüder und Freyheitsgenossen, laßt uns stets Helden seyn an Menschenliebe bey allgemeiner Noth, an Großmuth und an Vaterlandes Treue. Kein Eigennutz und Zwietrachtsgeist trenn' jemals unser Freundschaftsband! Einjeder steh als Mann nach seiner Kraft auf dem ihm angewiesenen Posten; dann wird das Wohlseyn unseres Staats so fest und unerschütterlich, als das Gebirg des Jura stehen.

den 5ten Hornung 1789.

Fr. Jos. Gaßmann Buchdr. und Ehrenmitglied
der Solothurnerischen Schildwache. *

---

* Dies ist keine Posse, sondern ein Ehrentitel, auf den ich stolz bin; ich wünschte herzlich, daß alle Mitbürger, die Wache gestanden, das Andenken dieses merkwürdigen Tags alljährlich durch ein kleines Freudenmal nach Väter sitte auf unsere Enkel fortpflanzen möchten. vid. Felix und Reg.